

Die Bevormundung der Anleger durch den Staat

Moral nicht per Gesetz verordnen

Obwohl wir in einer Gesellschaft leben, die die Freiheit des Handelns zu ihrer Maxime zählt, beschneidet der Staat die Freiheit unserer Vermögensanlagen. Ist das richtig, anständig und nützlich?



Foto: Fotolia.de/Finneas

„Vermögen ist das, was man hat und was man haben könnte, wenn man seine Talente ungehindert ausschöpfen dürfte“, betonte Vermögensverwalter **Alfons Cortéz** auf dem Kongress zur Österreichischen Schule der Nationalökonomie in Wien, dem Business Summit '09 von **Go Ahead**. Cortéz bemängelte, dass uns der Staat in der Entfaltung unserer Talente bei Geldanlagen allzu weitgehend und damit unverantwortlich

stark bevormundet. Er kam zur lapidaren Feststellung: „Der Staat schützt uns bis zur Entzweiung.“

Cortéz arbeitet in Liechtenstein und der Schweiz und kennt die Finanzmarktregeln der EU. Er meint, der Staat mit seinen zunehmenden Regeln für Banken und Finanzdienstleister und die Behörden, die diese Regeln exekutieren, erweisen den Bürgern, die sie vorgeblich schützen, einen schlechten Dienst. Der Staats-

einfluss auf die Anleger sei in der Schweiz jedoch weniger stark ausgeprägt als in der EU. „Es kommt nicht nur zur Unfreiheit des Anlegers, sondern auch zur Unfreiheit dessen, der für andere anlegt. Wir haben in der Schweiz 2.500 unabhängige Vermögensverwalter; die sind ausschließlich einer strengen Gesetzgebung zur Bekämpfung der Geldwäscherei unterstellt, aber keiner prudenziellen Aufsicht. Eine solche, wie es sie in der EU gibt, be-

hindert selbstverständlich Leute, die eine Chance hätten, nach ihrem Ausscheiden aus einer Bank für ein paar wenige Vermögen zu verwalten. Das würde keine Destabilisierung des Systems bewirken. Wenn Leute finden, dass Herr X oder Frau Y für sie nach dem Ausscheiden aus der Bank weiterhin ihre Portfolios betreuen soll, muss das keine Behörde kontrollieren.“

Fortsetzung auf der nächste Seite

Vorsorge weniger wichtig?

Die Krise hat manche Veränderung bewirkt: Viele Menschen sind misstrauisch geworden und wissen nicht so recht, wie es mit dem staatlichen Pensionssystem weiter gehen wird. Die aktuelle Studie der **GfK Austria** befragte 2.000 Personen im Alter von 15 Jahren oder älter, welchen Stellenwert in diesen Zeiten die Eigenvorsorge für sie hat. Das Ergebnis ist, dass das Bewusstsein für die private Pensionsvorsorge gegenüber dem vergangenen Jahr etwas verblasst, auch wenn acht von zehn Personen diesem Thema aktuell Bedeutung beimessen und 36 % das Thema als sehr wichtig erachten.

„Die Eigenvorsorge verliert in der Krise, weil andere Sachen wie Job etc. vorrangig sind“, sagte der Finanzmarktforscher der GfK, **Mag. Alexander Zeh**. Auch das Vertrauen in die staatlichen Pensionen ist nicht mehr dasselbe. 44 % der Bevölkerung erwarten Schwierigkeiten, was die Sicherung der Pensionen in den nächsten fünf bis zehn Jahren betrifft. „Dieser Anteil ist höher als noch vor einem Jahr“, so Zeh

Trends

Das klassische Vorsorgeprodukt bleibt auch 2009 die Lebensversicherung, für die sich 47 % derjenigen, die pri-

vat vorsorgen, entschieden haben. Gegenüber 2008 konnte sie auch einiges zulegen und liegt nun deutlich vor dem Sparbuch mit 30 und dem Bausparen mit 29 %. Die Zusatzpension verliert an Boden und liegt mit 17 % hinter der staatlich geförderten Pensionsvorsorge mit 21 %.

Mit den Abschlüssen fühlen sich übrigens nur acht von zehn Personen ausreichend abgesichert.

Immobilien im Aufwind

Gegenüber dem Jahr 2007 gewinnen Immobilien, während die Wertpapiere im untersuchten Zeitraum an Attraktivität verlieren. „In der Beliebtheit der Produkte, die sicher und einfach sind, zeigt sich dieses Jahr das besonders ausgeprägte Sicherheitsdenken der Österreicher“, ergänzt Finanzmarktforscherin **Mag. Gudrun Redl**.

Sie sind aber trotzdem keine Vorsorgemuffeln. „Fast vier Millionen Österreicher haben vorgesorgt. 112 € werden durchschnittlich pro Monat in die eigene Vorsorge investiert. Die einfachen Produkte bzw. Sparformen werden bevorzugt. Und: Vor allem jüngere Bevölkerungsschichten sprechen sich für einen (altersmäßig) immer früheren Start in der Eigenvorsorge aus.“

Die erste Vorsorge, die Ihnen heute schon etwas bringt.



Die Skandia Selection Card jetzt zu jeder neuen Vorsorge um nur 1 Euro pro Monat.*

Mit Skandia sparen Sie nicht nur für die Zukunft, ab sofort bekommen Sie mit der Diners Club – Skandia Selection Card auch bis zu 20% auf Hotels, Shopping und Fitness. Damit Sie jetzt schon etwas von Ihrer Vorsorge haben. Skandia Produkte erhalten Sie bei unabhängigen Vermögensberatern, Versicherungsmaklern sowie bei ausgewählten Banken. Mehr Infos unter www.skandia.at

* Die Jahresgebühr von 12 Euro wird jedes Jahr als Einmalbetrag für alle 12 Monate von Diners Club eingehoben. Details zu den dafür erforderlichen Mindestumsätzen entnehmen Sie bitte dem Diners Club – Skandia Selection Card Kartenantrag.

skandia
Unsere Erfahrung. Ihr Gewinn.

Dialog mit sehr gutem Standing Spezialisten sehen sich im Vorteil

Die Absicherung biometrischer Risiken bleibt von der Krise der Finanzmärkte unbeeindruckt. Experten sehen darin weiterhin einen Wachstumsmarkt.

Anlässlich seines traditionellen Herbstbesuchs in Wien konnte der **Börsen-Kurier** wieder mit dem Dialog-Lebensversicherungs-AG-Vorstandsdirektor **Rüdiger M. Burchardi** (Foto) über die neuesten Entwicklungen im Geschäftsbereich der Spezialisten für biometrische Risiken sprechen. Angesprochen auf die wirtschaftliche Situation seines Unternehmens im Zusammenhang mit der Finanzkrise meint Burchardi: „Uns geht es gut. Wir haben uns schon 2007 aufgrund einer Änderung der Veranlagungsstrategie von unserem Aktienbestand getrennt. Unser Geschäftsmodell ist solchen Krisen gegenüber nicht anfällig, da wir keine kapitalbildenden Produkte haben und unser Geschäftsbe- reich biometrische Risiken davon wenig bis fast gar nicht betroffen ist. In Österreich normalisiert sich das Finanzierungsgeschäft nach der Fremdwährungskreditdiskussion zunehmend und damit der Bedarf nach Risikoabsicherung bei Finanzierungen. In Deutschland hat uns die Krise gar nicht betroffen.“

Stetige Verbesserungen
Burchardi weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Dialog in den vergangenen acht Jahren kontinuierlich überproportional zum

Markt gewachsen ist: „Wir legen seit 1971 unseren Fokus auf biometrische Risiken, besonders auf Todesfall, Berufs- und Erwerbsunfähigkeit. Diese Konzentration schafft uns die Möglichkeit, einerseits optimale Kundenlösungen zu schaffen und andererseits aufgrund unseres Know-hows stetige Verbesserungen in unserer Produktpalette zu entwickeln.“ Das spiegelt sich auch darin wider, dass die Dialog viele Auszeichnungen erhält. Burchardi: „In einer repräsentativen Umfrage unter 1.000 deutschen Maklern sind wir zum besten Risikoversicherer gewählt worden. Auch bei „Ass-Compact“ haben wir zum fünften Mal in Folge den ersten Platz erreicht. Besonders freut uns, dass wir in einer Umfrage des „Handelsblatts“ zum vierten Mal hintereinander zu den kundenorientiertesten Dienstleistern in Deutschland zählen.“

Schneller Service

Die Dialog ist eine reine Maklerversicherung, das heißt, dass Ihre Produkte ausschließlich von gut ausgebildeten Maklern vertrieben werden. Burchardi: „Wir verfügen über die entsprechenden IT-Lösungen, um unseren Partnern einen konkurrenzlos schnellen Service zu bieten. Bei einer eingereichten Be-

rufsunfähigkeitsversicherung erhält unser Partner innerhalb eines Tages in Form unseres „BU-Calls“ Auskunft über Status und weitere Vorgangsweise. Bei der Risikoversicherung, wenn alle Gesundheitsfragen o. k. sind, wird taggleich poliziert.“ Weitere Vorteile, die aus der Position des Spezialisten resultieren, sieht er in den Bedingungswerken der Dialog: „Vor dem Hintergrund der EU-Richtlinie bieten wir den Haushalten das Beste an. Wir betrachten neben Versicherungssumme und Laufzeit sehr genau die persönlichen Faktoren. Unser Lebensphasenmodell erlaubt etwa eine Prämienreduktion auf einen Mindestbeitrag ohne eine neue anschließende Gesundheitsprüfung. In der Risk-Vario gehen wir mit niedrigen, weil technisch einjährig kalkulierten Prämien auf die Situation junger Menschen ein.“

Moderne Kommunikation

Dialog, mit Sitz im bayrischen Augsburg, macht etwa 30 % ihres Geschäfts in Österreich. Den Vertrieb leitet Direktor **Helmut Karner**, MAS. Zusätzlich zur klassischen Maklerbetreuung kann Burchardi mit einem weiteren Novum aufwarten: „Wir haben seit etwa einem Jahr Inhouse-Maklerbetreuer installiert. Sie stehen unseren Partnern einer-



Foto: Dialog

seits für die Klärung bei hausinternen Aufgabenstellungen zur Verfügung. Sie führen aber auch andererseits Schulungen durch und bedienen sich dabei der modernen IT-Technik. Wunderbar laufen unsere Online-Roadshows via Internet und Telefon, die von einem Inhouse-Maklerbetreuer geführt werden und wo es die Möglichkeit zum anschließenden Dialog per Telefon gibt.“ Aber auch das persönliche Gespräch darf nicht zu kurz kommen. So lud man unlängst die Makler zu einem Golfturnier samt Rahmenprogramm nach Augsburg ein, um den Gedankenaustausch unter den Partnern zu ermöglichen. re

Deutsche verschärfen Gangart gegen Versicherungs-Betrüger

Im Zuge der Wirtschaftskrise macht die Versicherungsbranche immer stärker gegen Betrüger mobil und investiert in die Verfolgung soviel wie noch nie. Schätzungen gehen davon aus, dass bei mehr als 80 % der untersuchten Brandstiftungen die Besitzer selbst das Feuer gelegt haben. Die bei den Versicherern gemeldeten Einbrüche sind zu 30 % fingiert. Anstatt die Betrügereien hinzunehmen und die Prämien zu erhöhen, werden neue Ausbildungsgänge für Betrugsspezialisten verstärkt angeboten sowie der Einsatz neuester Technik forciert.

„Die Versicherungsbranche ist bei ihren Untersuchungen sehr gut aufgestellt. Wenn man aber die aktuelle Situation des Betrugs mit einem Volkssport vergleicht, dann ist dies definitiv zu weit gegriffen“, unterstreicht **Detlev L. Burgartz**, Spezialist für Bekämpfung von Versicherungsbetrug, gegenüber „presstext“. Der Experte bemängelt besonders die fehlende Transparenz auf Seiten der Versicherer.

Einem Bericht der „Wirtschaftswoche“ zufolge besitzt das Thema Versicherungsbetrug seit der Krise Hochkonjunktur. Zu dieser Einschätzung gelangt auch der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV). Er

kommt in seiner Berechnung zu dem Schluss, dass der Schaden in Deutschland bei rund 4 Mrd€ jährlich liegt. Damit geriete jeder Zehnte, der Geld von seiner Versicherung will, ins Fadenkreuz der Ermittler. „Die Zahl ist viel zu hoch und unterstellt, dass wir es mit einem Heer an Versicherungs-betrügern zu tun haben“, sagt Burgartz.

Die Versicherungen müssen sich jedoch selbst einige Vorwürfe gefallen lassen. Denn um die Kunden nicht zu verlieren, haben sie lange Zeit nur die offensichtlichen Täuschungen weiter verfolgt und die einfache Lösung einer Prämienhöhung bevorzugt. „Versicherte, die jedoch lange Zeit keinen eigenen Schaden hatten, mussten am Ende die Zeche zahlen“, so Burgartz. Auch die Option, im Schadensfall zu kündigen, nutzen die Versicherungsgiganten eher selten.

Obwohl viele Versicherungen massiv in die Betrugsermittlung investieren, scheitert ein Großteil daran, technische Mechanismen zu etablieren, die Betrügereien von unauffälligen Schadensmeldungen trennen. Neben technischer Ausrüstung will man auch psychologische Befragungen von Verdächtigen zur Ermittlung weiter vorantreiben. pte/red

FORTSETZUNG VON SEITE 19

Die Bevormundung der Anleger

Cortéz würde österreichischen Anlegern deswegen nicht raten, ihre Depots in die Schweiz zu verlagern, aber er legt ihnen nahe, genau zu prüfen, wem sie bei der Vermögensverwaltung ihr Vertrauen schenken. „Moral kann nicht per Gesetz verordnet werden, und wenn die Moral fehlt, nutzen alle Gesetze nichts!“

Nicht mehr, sondern bessere Regulierung

Der Anleger, der sein Geld sichern und vermehren möchte, wird heute vom Staat allzu sehr gegängelt, sagt Cortéz. „Wenn Sie die EU-Direktive MiFID ansehen, müssen Sie sich bei der Bank um das Recht bewerben, als professioneller Anleger zu gelten, um gewisse strukturierte Produkte kaufen zu dürfen, die Sie möchten. Ich kenne einen Mann mit 15 Mio€ Vermögen, der für 150.000 € einen Hedge-Fonds kaufen wollte, der nur für professionelle Investoren zugelassen war. Er durfte ihn nicht kaufen, weil er zu wenig Finanzvermögen und zu wenig Erfahrung in Finanzgeschäften nachweisen konnte. Der Gedanke des Konsumentenschutzes ist hier so weit getrieben worden, dass er zu einer Behinderung für Leute wird, die durchaus verstehen, was sie machen, ihr Geld so anzulegen, wie sie glauben, dass sie damit die höchsten Gewinne erzielen können.“

Die Regulierung von Finanzmärkten und -intermediären sei grundsätzlich zu bejahen, weil Finanzmärkte zur Instabilität neigen und ihr reibungsloses Funktionieren von

existenzieller Bedeutung für alle ist, versichert Cortéz. Insofern sei der Funktionsschutz ein öffentliches Gut wie saubere Luft oder sauberes Wasser. Selbst angesichts der Krise sei eine umfangreichere oder strengere Regulierung abzulehnen; nötig sei allerdings eine intelligentere Regulierung als früher. „Das Say'sche Gesetz sagt, dass das Angebot die eigene Nachfrage schafft. Würde man das Angebot noch strenger regulieren, als es jetzt schon reguliert ist, würden nur Leute, die sich den Aufwand und die Zeit geleistet haben zu recherchieren, was es auf dem Markt gibt, und die das Produkt verstehen, von sich aus zu den Banken gehen und das Produkt bestellen, statt dass die Banken das Produkt aktiv verkaufen. Damit wäre der Kundenschutz so erreicht, dass Leute wie der vorhin erwähnte Mann in der Lage wären, 1 % ihres Vermögens in ein Produkt zu investieren, das sie als aussichtsreich betrachten, ohne die drei MiFID-Bedingungen zu erfüllen.“ Cortéz schlägt vor: die Bewerbung von Produkten regeln statt seitenlange Medienwerbung für Nicht-Profis zu schalten, die keiner verstehe; weiters Information der Menschen über die grundsätzliche Funktionsweise des Kapitalismus und der Finanzintermediäre, die die Fristen kurzer Festgelder, die bei Banken liegen, zu Langfristanlagen in Hedge-Fonds transformieren.

Krisenverursacher Finanzwissenschaft

Alfons Cortéz: „Die jetzige

Regulierung ersetzt anlegerische Intelligenz durch eine bestimmte Menge Geld, die der Investor auf dem Konto haben und als Transaktionsumsätze nachweisen muss, um bestimmte Anlageprodukte kaufen zu dürfen. Wenn MiFID verlangt, dass ein Anleger viele Transaktionen für Millionenbeträge durchgeführt haben muss, die aber falsch waren, dann erfüllt er zwar die Bedingungen, um als professioneller Anleger zu gelten, aber von Professionalität kann in diesem Fall wohl nicht die Rede sein.“

Auch mit anderen Feststellungen löckt Cortéz gegen den Stachel des gegenwärtigen Krisen-Mainstreams: Nicht falsche Ratings undurchschaubarer Finanzprodukte durch namhafte Agenturen hätten zur Krise geführt. Vielmehr hätten die von der Wirtschaftswissenschaft in den letzten 30 Jahren initiierten Finanzinnovationen auf Basis von Gleichgewichtsmodellen sowie die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) falsche Anreize gegeben und falsche Vorschriften über die Bewertungsmethoden in die Welt gesetzt. „Hätte man gewußt, was die Bewertung nach Level 2 für einschlägige Assets bedeutet, hätten die Ratingagenturen nicht AAA-Bewertungen vergeben. Das Problem liegt darin, dass die Finanzwissenschaft einen falschen Weg gegangen ist und dort jetzt ein Paradigmenwechsel nötig ist. Dann werden auch die Ratingagenturen andere, bessere Ratings abgeben.“ es

Garantie-Zertifikate: Hohe Attraktivität für nachhaltig orientierte Anleger

Nachhaltigkeit im Sinne von Corporate Social Responsibility (CSR) ist das neue Fokusthema, auf das Österreichs Marktführer Volksbank Investments seine Garantie-Zertifikate konzentriert. Angeboten werden jeweils kupon- und wachstumsorientierte Garantie-Zertifikate mit 100%-Kapitalgarantie.



Alexandra Baldessarini, Volksbank Strukturierte Investments, Geschäftsfeldleitung

Alexandra Baldessarini, Leiterin des Geschäftsfeldes Strukturierte Investments bei den Volksbanken: „Dieses Thema zählt zu den aktuellsten und bedeutendsten unserer Zeit, stehen doch ökonomische, soziale und ökologische Ziele gleichermaßen im Mittelpunkt. Mit kuponorientierten Garantie-Zertifikaten genießen Anleger nunmehr auch bei nachhaltiger Geldanlage Kapitalgarantie bei einer attraktiven fixen Verzinsung und

der Chance auf mehr.“

Bisher beschränkte sich das Angebot österreichischer Anbieter im Bereich nachhaltiger Geldanlage praktisch ausschließlich auf Investmentfonds. Mit den neuen Garantie-Zertifikaten der Volksbanken ergibt sich für nachhaltig orientierte Anleger eine neue, hochattraktive Anlagealternative. Das Interesse ist hoch: In den letzten Monaten wurden bereits insgesamt sechs Tranchen des 100%-Garantie-Zertifikates „Spar Garant Nachhaltigkeit CSR“ aufgelegt.

Bei den kuponorientierten Garantie-Zertifikaten der Volksbanken wird während der Laufzeit für jedes Jahr eine attraktive Fixverzinsung garantiert. Darüber hinaus gibt es die „Chance auf mehr“, je nachdem wie sich das Underlying entwickelt. Am Ende der Laufzeit gibt es die 100%-Kapitalgarantie.

Bei den wachstumsorientierten Garantie-Zertifikaten

gilt einerseits ebenfalls eine 100%-Kapitalgarantie am Laufzeitende. Zum anderen gibt es die Chance auf eine entsprechende Partizipation am Erfolg von nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen.

Transparenz wird großgeschrieben: Qualitätsmaßstab für alle Nachhaltigkeits-Zertifikate von Volksbank Investments sind daher die Vorgaben der Global Reporting Initiative (GRI). Diese gibt die global anerkannten GRI-Leitlinien für Nachhaltigkeitsberichte heraus. Auch hier unterscheidet sich Volksbank Investments von anderen - internationalen - Anbietern durch die strengen Auswahlkriterien.

Vergleicht man die Entwicklung der Unternehmen, die nach GRI - Kategorie A+ oder A (höchste Qualitätsmerkmale) - berichten, kommt man zum Ergebnis, dass nachhaltiges Wirtschaften von der Börse belohnt wird. Der GRI Basket hat in den letzten sechs Jahren im Schnitt 4,3 % p.a. zugelegt, während S&P 500, Dow Jones und MSCI World jeweils durchschnittlich zwischen 1,6 und 2,9 % pro Jahr verloren haben.